

stand der Häuptling Caonabo. Alonso de Hojeda hatte gewußt, diesen gefährlichsten Gegner zu beseitigen. Mit einer Handvoll verwegener Gefellen suchte er den Kaziken auf. Er kam als Freund und sagte, daß er ihn auszeichnen wolle. Er brachte ihm auch sichtbare Zeichen dieser Auszeichnung: glänzende Handfesseln, an denen kleine Glöckchen, woran die Indianer ein besonderes Gefallen fanden, befestigt waren. Der auf solche Weise bereits halbgefangene Häuptling mußte sich dann zu Hojeda auf sein Ross setzen, um dergestalt, mit den neuen Abzeichen eines hohen Ranges geschmückt, in der Mitte seines Volkes zu erscheinen. Statt aber in das Dorf, wie versprochen war, einzureiten, jagte Hojeda mit seinem Gefangenen der Küste zu; die Indianer aber wurden durch das kühne Auftreten des spanischen Ritters und durch das ihnen unbekannte Ross so in Schrecken gesetzt, daß sie zu spät an die Befreiung ihres Herrn dachten. Hojeda kam glücklich, wenn auch erschöpft und halbverhungert in Xaballa an, wo er den Kaziken in der Burg ablieferte; er sollte seine Heimat nie wiedersehen. Der Führer der Indianer im Kampfe gegen die weißen Bedrücker starb auf der Ueberfahrt nach Spanien, wohin ihn Columbus bringen wollte.

Hojeda war von Xaballa noch nicht zurückgekehrt, als Marchena in Cibao anlangte. Margarit führte indessen mit seinem Haufen ein wüstes Leben. Jetzt, wo man wußte, daß der Kazike in Xaballa als Geißel saß, erlaubte man sich noch mehr Bedrückungen gegen die eingeschüchterten Eingeborenen. Marchena verließ mit schwerem Herzen das Fort Margarits, denn vor demselben hatte er einen förmlichen Sklavenmarkt gesehen — Spanier verschacherten untereinander die Frauen und die Kinder der Indianer. Was ihm aber am meisten weh that, das war die Thatsache, daß einige der Sklaven für Columbus zurückgestellt wurden; denn er wollte sie nach Spanien senden und dort verkaufen, um Geld für Ausrüstung neuer Flotten zu erlangen. So kehrte Marchena traurig in seine Hacienda zurück. Die Kunde von den jüngsten Verhältnissen war in-